

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 16 (1890)

Heft: 51

Artikel: An den deutschen Herrn Professor Treischke

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-429597>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

An den deutschen Herrn Professor Treitsche,
der jüngst in einer Rede bedauerte, daß man des Rheines Quellen noch
nicht besitzt, hingegen die zuversichtliche Hoffnung aussprach, daß sein sehn-
licher Wunsch diesfalls bald in Erfüllung gehen werde.

Motto: Dem Rheinen ist alles Rhein.
Herr Doktor Treitsche, dreifester der dreisten Professoren,
Sie wollen auch die Wiege haben, wo der Rhein geboren.
Ist's denn Euch nicht genug, im Elß, Preuzen und in Schwaben,
Den Rhein von Basel bis nach Wesel gratis stets zu haben?
Wir schicken Euch tagtäglich aus Graubünden seine Quellen,
Wie könnten wir auf bess're Weise Euch zufrieden stellen?
Und falls ein Herr Professor fähig ist, was zu erwischen,
Kann er nach Herzenslust von Basel bis nach Wesel fischen.
Im Lande Bündten — nehm' er sich in Acht! — wird nichts gestohlen!
Er könnte höchstens das verlorne Loch bei Thufis holen.
Dann kommt lieber nicht, im Land dahinter gibts noch Bären,
Die könnten Professoren sammt der Brille leicht verzehren!
Und wolltet Ihr die klaren Quellen mit Gewalt erwerben,
So würden sie sich trüben und am Ende — röthlich färben.
Die Professoren sollten mit den Quellen sich befassen,
Für welche ihnen jüngst der Kaiser Eins hat liegen lassen!

Ein alter Vorgänger.

Wie eine Zeitungsnotiz besagt, soll schon der römische Schriftsteller Terentius Varro die Bacillen entdeckt haben.
Vielleicht hat er auch die Koch'sche Lymphe entdeckt; so können die Römer ihn ebenso verherrlichen, wie die Franzosen Pasteur.

Dr. Eisenhart über Dr. Koch.

Ob ich wohl auf Alles schimpfe,
Was da zieht im Fürstenjoch,
Hol' ich dennoch mir die Lymphe,
Jene kontraktive Sauce
Gegen die Tuberkulose,
Aus Berlin vom Doktor Koch.
Freilich bin ich Demokrat;
Aber sei der fremde Staat
Noch so junkerhaft verzopft,

Liefert er mir doch die Lymphe,
Welche jedes Loch der Strümpfe
Und der Lungen mitverstopft.
Bei Verdoppelung der Doten
Macht man dann noch mancherlei
Löcherige Bubenholen
Wieder ganz und schadenfrei,
Statt sie lächerlich mit Zezen
Aus den meinen nachzuplenzen.

Die Kunst, zu gratuliren.

Alles muß gelernt sein, und oft ist gerade dasjenige am schwersten, was am Leichtesten scheint. Gratuliren und sich gratuliren lassen ist gerade eins von den Dingen, die studt sein wollen. Hier zeigt sich's, ob man ein Menschenkenner, ein Gedankenleiter, ein Zukunftsahner ist; denn wenn der Neffe, der zum Gratuliren kommt, schon gleich nach neun da ist, so möchte er uns gerne allein sprechen und den inhaltreichen Händedruck unter vier Augen mit uns abmachen; kommt er aber erst nach zwölf Uhr, so nimmt er mit einem Gläschen Malaga vorlieb.

Nie wird mehr gelogen, als am Neujahrstag; denn manchen wünscht man Glück und wenn man offenerzig sagen wollte, zu was denn eigentlich, so kämen gar sonderbare Sachen heraus. B. V. beim hübschen Mädchen, daß es noch nicht im Joch der Ehe seufzt und alle Nacht bis elf Uhr auf die Uhr schauen muß, ob der Mann bald heimkommt. Bei einem Bankinhaber, daß er noch nicht hinter Schloß und Riegel sitzt. Bei einem Reiter, daß die Pferde oft mehr Verstand haben, als die Menschen, u. s. w.

Vielf kommt auf die Zeit und andere Umstände an, am allermeisten darauf, ob man bloß mit Worten fechten oder mit Gold und Silber, schönen Pelzträglein, hübschen Taschenuhren und anderm Edelmetall auftreten will, ob es sich ums Geben oder Nehmen handelt. Darum muß man auch wissen, ob der Herr Pathe nach dem Essen gern ein Ruminantierschläschchen macht oder ob er empfangslustig und gabenselig ist. Oft besucht man die Leute am besten, wenn sie nicht daheim sind. Sechszehnstelgratulationen, wo doch nichts dabei herausschaut, kann man auch von Trottoir zu Trottoir mit einer malerischen Handbewegung abmachen, nur nicht vom Theatersperrzirkus auf's Zuchtheu hinauf, da würde man sich kompromittieren.

Leuten, denen man noch viel schuldig ist, muß man das Gratuliren nicht übel nehmen, sie schnappen nach Geduld. Der Balbierer ist meist der erste, der uns zuletzt. Wer diese rhetorische Trümpfchenspiel vermeiden will, und es gibt solche genug, der läßt sich einfach vier Wochen nicht rasieren, weil er von der leitährigen Influenza her noch einen empfindlichen Hals hat. Der Balbierer merkt so was nicht.

Glückwünschen oder gratuliren sollte man eigentlich nicht den Glücklichen, sondern denen, die mühselig und beladen sind, die im Pech sitzen und vor lauter Gebreiten nicht mehr schnaußen können. Weil es nun deren nicht

wenige gibt, namentlich Tanten, die eines Theils der Bresten genug haben, zugleich aber auch über Kästen und Kästen und gelbe Enveloppen regieren, alldarin wertvolle Papierlein aufbewahrt werden, so muß man hier recht kunstreich ansetzen. Klägt der Onkel über die Hühneraugen, so gratulirt man ihm, und jammert die Tante, daß sie keine Bähne mehr habe, so gratulirt man ebenfalls. Man muß nur wissen, wie. Man erklärt, daß Leute mit Hühneraugen gute Wetterpropheten, also gute Gesellschaften, also allgemein beliebte Leute seien. Man erzählt von Stanley, von den Elefantengagen, von dem billigen Elsenben, von einem neuen Gebiß. Es müßte einer ein rechter Gieß sein, wenn er sich nicht das schönste Mittagessen zusammengratuliren könnte.

Nach dem Mittagessen und zum Schluß dieser weltlichen Predigt noch etwas Süßes! Wenn einer ein hübsches Mädchen weiß, Weinhebe, Bierbeflissene oder Molkafredenzerin, und ist das ganze liebe lange Jahr nicht zu seiner Herzenswünche Erfüllung gelangt, so nimmt er gegenwärtige Nummer des trübsalischekuhenden Nebelspalten Blättlein in die linke Hand, nähert sich der Stillgelebten, umfaßt sie mit der Rechten und gratulirt ihr, unter dem Vorwand, ihr etwas Lustiges zum Lesen zu zeigen, einen Saftigen auf die Wange, und das wird dießmal weder vom Civilgericht, noch von den Geichwochen strafbar gefunden, sitemal anno 1891 das Neujahr auf den 1. Januar fällt.*)

Grazioso.

*) Anmerkung des Sezers: Wer bei dieser Gelegenheit, statt einen Softigen zu geben, eine Saftige bekommt, ist gebeten, seine Photographie einzusenden.

Der Weltumsegler.

Scene: Insel im Stillen Ocean.

Who speaks english here?

(Silentium.)

C' è uno chi parla italiano?

(Silentium.)

N'y a-t-il pas quelqu'un qui parle français?

(Silentium.)

Spricht Keiner deutsch?

Einer für Alle: „Tappich Dor, hettich dees net gloi iaga finna? Doitsch ka i net, aber wertebergisch.“

Telegramm.

Tut Redaktion „Nebelspalter“! Alles bei Seite schmeißen. Artikel aufnehmen. In Gotha Mädchen gestrafft, weil Philister Küß gegeben. Verbrechen an der Menschheit. Lotomotive heißen. Extrazug von Schweizerjunggesellen nach Sachsen, wo auf zierlichen Hagen schöne Mädchen wachsen. Sachsen sind dummer als Gothaer Wurstzettel. Undankbar die Germanen, stolz auf die Ahnen; für die Freuden der Gegenwart, wie Buchenholz so hart. Sachsenmädchenköß allerseitiger Genuß. Sollten bei uns wohnen, besser als Koch's Injektionen. Wär' im teuffischen Spittel, vielleicht ein Versöhnungsmittel. So ein Thüringermädchenkätz war' für's Nationalmuseum Eriaz. Wollen der Schönen wegen Geld zusammenlegen, wollen bei Küßnacht eine Villa kaufen und sie Wallalla taußen.

Il baccio!

Titelvorschläge für Weinwirths.

Name ist Schall, nicht überall.
Eine Etiquette, eine hübsche nette,
Gibt dem Wein den wahren Schein.

Rachenpußer	Saint George.
Schweifelbrühe	Vieux Sulfurien.
Hirnföhl	Cervelieux, fine fleur.
Kräzer	Chatouilleur.
Eßig	Finaigre.
Estrich	Dorcaillod.
Dienstenwein	St-Jean domestique.
Zwirn	St-Séverin.
Kunstwein	Pharmaciens.
Surämpis	Acetino piccolo.
Schatt'fitter	Vallombroso.
Küssliwein	Truccolese.
Getaufter	Jean-Baptiste.

Regierungsrath: „Glauben Sie nicht, daß ich ein Diplomat ersten Ranges werden werde?“

Arzt: „Ich weiß wirklich nicht — ich behandle nur äußere Krankheiten.“

Die nächste Dr. des „Nebelspalter“ erscheint am 29. Dezember.